

Mit Feuer und Schwert.

Von Henryk Sienkiewicz.

(28. Fortsetzung.)

Das geschah im Angesicht des ganzen Heeres. Dem fremden Schrei der Soldaten antwortete ein Entsetzensschrei der Kosaken, die beim Tode des alten Hünen vom Schwarzen Meer tollends den Mut verloren und jeden Widerstand aufgaben.

Der Sieg war ein glänzender. „Es lebe Fürst Jeremi!“ riefen die Soldaten, „es lebe unser Vater!“ „Ich danke, ich danke!“ wiederholte er mit langweiliger, weißhinschallender Stimme.

Die begeisterten Soldaten trugen unterdessen hinter dem Gefolge des Fürsten unter Jubel Herrn Jagloba, als den größten Trümpfator des heutigen Tages, auf den Händen ins Lager. Gegen zwanzig kräftige Arme hielten die wohlbeladene Gestalt des Krieges in die Höhe und er, rot, schweißend, in den Händen fuchtelnd, um das Gleichgewicht zu erhalten, schrie aus vollen Leibeskräften: „Gut! Gut! Ich hab's ihm eingebrockt! Ich hab' eigens eine Flucht fingiert, um ihn nachzulassen. Der Hunsfott wird nicht mehr antreten. Meine Herren! man hat den Jüngeren ein Beispiel geben müssen! Um Himmels willen, vorsichtig, denn Ihr werdet mich ja lenken lassen und zerbrechen. Ich habe mit ihm ein tüchtiges Stück Arbeit gehabt, glaubt mir! O Halunke! Der erste beste Lump will es heute mit einem Edelmann aufnehmen! Sie haben aber ihr Ziel betonnen! Vorsichtig! Laßt mich zum Teufel los!“

„Hoch, hoch!“ riefen die Edelleute.

„Zum Fürsten mit ihm!“ wiederholten andere.

„Hoch, hoch!“ Durch die ganze Nacht wurde im polnischen Lager an der Ausbesserung der Wälle und Verschanzungen gearbeitet. Offiziere und Soldaten arbeiteten in gleichem Maße wie die Soldaten und Truppschützen. Erst gegen Morgen begann die ermüdete Ritterschaft etwas auszurufen.

Strzeluski, Longinus und Jagloba verzehrten im Zelte eine mit Käsewürfen ausgefüllte Bieruppe — und unterhielten sich über die Strapazen des verfloffenen Tages mit jener Befriedigung, mit welcher Soldaten von einem frischerkämpften Siege sprechen.

„Meine Gewohnheit ist, mit dem Abendessen mich zu legen und mit dem Morgengemeinde aufzustehen, wie die Alten es taten,“ sagte Herr Jagloba, „im Kriege aber geht das nicht. Man schläft, wenn man kann, man steht auf, wenn man aufgeweckt wird. Das eine nur ärgert mich, daß man sich wegen eines solchen Gefindels inkommodieren muß. Aber es sind eben solche Zeiten. Dafür haben wir's ihnen gekostet heimgekehrt. Wenn sie noch einmal ein solches Traktament bekommen, würde ihnen die Luft vergehen, uns zu wehen.“

„Wißt Ihr nicht, wieviel von den Unfertigen gefallen sind?“ fragte Herr Longinus.

„O, nicht viel; wie es gewöhnlich der Fall ist, haben die Belagerten immer größere Verluste als die Belagerer. Ihr versteht Euch nicht so darauf wie ich, denn Ihr habt nicht so viele Krieger mitgenommen, aber wir alle Praktiker brauchen die Leichen nicht zu zählen, denn aus dem Verlaufe der Schlacht selbst können wir es ermessen.“

„Bei Euch, meine Herren, werde ich es auch erlernen!“ sagte Longinus sanft.

„Gemein, wenn der Witz Euch nicht im Stiche läßt, was ich aber sehr befürchte.“

„Ruhet es gut sein,“ ließ sich Strzeluski vernehmen. „Das ist ja nicht der erste Krieg für Herrn Bobbipienia, und jede Götze, daß die besten Ritter sich so benehmen, wie er gehet.“

„Man tat, was man konnte,“ entgegnete der Litauer.

„Im Gegenteil! Im Gegenteil! Ihr habt Euch gar nicht übel aufgehoben,“ sagte Jagloba, „und daß andere Euch überboten, haben (hier begann er seinen Schwureid zu drehen) ist ja nicht Eure Schuld.“

Der Litauer hörte mit gefestigten Augen zu und seufzte, von seinem Ahn Stowisko und den drei Köpfen träumend.

In diesem Momente wurde ein Flügel des Zeltes zurückgeschlagen und Herr Michael trat flink herein, lustig wie ein Stieglitz an einem heißen Morgen.

ren. In zwei Jahren werden die Hennen im ganzen Leuburger Bezirke nicht so viel Eier ausbrüten. Eh, wenn das Eier wären, könnten wir uns eine Eierpeise leisten. Und Ihr müßt wissen, daß ich eine Eierpeise über alles liebe. Ich habe eine Soldatennatur. Ich esse gern was Gutes, wenn auch nicht viel. Deshalb bin ich auch flinker zu einer Schlacht als die heutigen Grünmädel.“

„Nun, Ihr habt Euch gestern mit Burjak ausgezeichnet,“ sagte der kleine Ritter. „Einen Burjak so niederzumachen, hol! hol! das hätte ich von Euch gar nicht erwartet. Es war doch ein in der ganzen Ukraine und der Krim überaus berühmter Ritter.“

„Nicht wahr,“ sagte Jagloba mit Befriedigung, „übrigens, Herr Michael, ist dies nicht meine erste Lat. Fürwahr, mit Euch, meine Herren, und mit unserm Fürsten an der Spitze würde ich selbst gegen Konstantinopel ziehen.“

„Es gab einen größeren Ritter als mich,“ sagte Herr Longinus, „und doch weiß und denkt niemand an seinen Namen.“

„Ich bin neugierig, wer das war? Im Altertum vielleicht?“ sagte Jagloba verlegt.

„Nicht im Altertum, Brüderchen, aber der, welcher bei Argina den König Adolf mitnahm dem Roffe zu Boden warf und gefangen nahm —“ sagte der Litauer.

„Der König hat sich aber losgerissen und ist entflohen,“ sagte Strzeluski.

„So ist es!“ sagte Jagloba. „Ich weiß etwas davon, denn ich habe damals eben unter Herrn Koniepolsti gekämpft — ich weiß was davon. Die Bescheidenheit erlaube mir nur nicht, jenem Ritter seinen Namen zu sagen und deshalb weiß ich niemand. Aber glaubt mir, Gustav Adolf war ein großer Krieger, dem Herrn Koniepolsti beinahe gleich, aber im Einzelkampf mit Burjak war die Arbeit eine schwerere — ich sage Euch das!“

„Das soll wohl heißen, Ihr hättet Gustav Adolf zu Boden gestreckt?“ fragte Herr Michael.

„Herr Michael, habe ich denn damit gepöhlert? Das soll in Vergessenheit bleiben — ich kann auch heute mit etwas prahlen, wozu alle Zeiten ermahnen! Dieses Bier ramort! Sprechlich im Leibe — und je mehr Käse es enthält, desto mehr ramort es. Ich esse eine Weinuppe vor — aber, Gott sei Dank, daß was da ist, denn bald werden wir vielleicht auch das nicht mehr haben.“

Die Stürme erneuerten sich von Zeit zu Zeit, aber unsere Ritterschaft schlug sie immer siegreich zurück. Manchmal machte man Ausfälle, wobei viele Lataren und Kosaken erschlagen wurden. Der Feind, welcher über große Streitkräfte verfügte, löste die kämpfenden Abteilungen ab, die einen zur Nacht, die anderen fürs Gefecht. Im polnischen Lager aber gab's nicht genug Soldaten zum Ertrage: ein und dieselben Leute mußten schießen, immer zur Verteilung bereit sein, die Gefallenen begraben, und höhere Wälle aufschütten, um einen besseren Schutz zu haben.

Man schlief, oder richtiger, man schlummerte bei den Schanzen, inmitten des Feuers und der so dicht fallenden Regen, daß man sie in jedem Morgen vom Plage wegweisen konnte. Vier Tage kam niemand aus den Klenden, die im Regen durchnäßt wurden, in der Sonne trocknete — vier Tage belam niemand etwas Warmes in den Leib. Man trank Branntwein, als Zwieback und geröstet in den Jähnen verböhrtes Rindfleisch, und all dies unter Rauch, Schüssen, Pfeisen der Mägen und Kanonendonner.

Und man machte sich nichts daraus, eins über den Kopf oder in die Seite zu kriegen. Der Soldat verband den blutenden Kopf mit einem schmutzigen Fetzen und schlug sich weiter. Es waren sonderbare Menschen; in zeretzten Uniformen und verrosteten Rüstungen, mit zerstückelten Büchsen in der Hand, mit vor Schloßlosigkeit roten Augen, immer wachsam, immer kampfbereit, am Tage oder in der Nacht, im Regen oder bei schönem Wetter. Der Soldat war in seinen Anführer verehrt und ging den Gefahren, Wunden und Tod frohemut entgegen. Jedem eine heldenhafte Aufregung bemächtigte sich der Seele. Verführte Regimenter teilteiferen miteinander im Dienste, in Entbehrungen, Schlaflosigkeit, Tapferkeit und heroischer Ausdauer. Jeder Weisheit des Kommandanten wurde blühfoll ausgeführt. Von einer Uebergabe dachte man nicht einmal reden.

„Da wollen wir lieber sterben!“ riefen alle.

Nur Herr Jagloba beklagte sich und murzte. „Drei Dinge,“ sagte er, „benötigt mein Mut, und das ist: gut essen, gut trinken und sich auszuschlafen. Der beste, ungeschmeck-

tiemen trocknet ein und springt. Was gibt's erst, wenn er wie Hauf im Wasser durchweicht wird! Der Regen durchnäßt uns, die Kosaken klopfen darauf los, wie sollen da keine Splitter fallen. Ungehörige Zustände das: eine Semmel kostet schon einen Florian, ein Viertel Quart Branntwein fünf. Dieses stinkende Wasser möchte kein Hund ins Maul nehmen, und ich habe solchen Durst, wie meine Stiefel, die ihre Mäuler öffnen, wie die Fische.“

„Aber Eure Stiefel trinken auch Wasser, ohne wädhlerisch zu sein,“ sagte Herr Wolobojowski.

„Herr Michael, Ihr solltet lieber schweigen! Ihr seid nicht größer als eine Meise, Ihr könnt Euch mit einem Hirsenkorn ernähren und von einem Fingerhut voll trinken. Aber ich, Gott sei Dank, der ich nicht so zierlich sein bin und denn nicht eine Semme mit dem Vorderfuß aus dem Sande herausgescharrt, sondern ein Weib geboren hat, muß essen und trinken wie ein Mensch, nicht wie ein Mäulcher, und da ich heute außer dem Speichel nichts im Munde hatte, so sind Eure Scherze nicht nach meinem Geschmack.“

Und Herr Jagloba begann ärgerlich zu schnauben.

XXV. In einer düsteren, dunklen und feuchten Nacht, als die Soldaten, vom Wachen auf den Verschanzungen ermüdet, aus Gewehr gelockt, schlummerten, fanden Strzeluski, Bobbipienia, Wolobojowski und Jagloba auf dem Walle, und ließe miteinander flüstern, lautlos sich während der Gesprächspausen auf das Rauschen des Regens, der in den Wallgraben niederschlug.

„Blickt drühte Wolobojowski Strzeluski's Arm und flüsterste: „Stille!“ Dann sprang er knoch bis an den Rand des Walles und horchte aufmerksam.“

„Ich höre nicht,“ sagte Jagloba. „Der Regen überläßt alles,“ antwortete Strzeluski.

Herr Michael begann mit dem Arme zu schwenken, zum Zeichen, daß man ihn nicht hören solle, und horchte noch eine Weile aufmerksam, schließlich näherte er sich den Kameraden.

„Sie kommen,“ flüsterste er. „Melde es dem Fürsten,“ antwortete Strzeluski gleichfalls flüsternd, „und wir werden die Soldaten warnen.“

Und er schritt sofort den Wall entlang dahin, jeden Moment stehen bleibend und überall auf dem Wege den wachhabenden Soldaten zuschließend: „Sie kommen, sie kommen.“

Diese Worte pflanzten sich über der Wille herantommen lassen und erst dann, wenn ein Kanonenschuß das Signal geben wird, unverhofft los-schlagen.

Die Soldaten waren in Bereitschaft, so feinsten sich nur die Mustertrommel geräuschlos und ein dumpfes Schweigen trat ein. Strzeluski, Longinus und Wolobojowski waren nebeneinander, und Herr Jagloba war mit ihnen geblieben, denn er mußte aus Erfahrung, daß die meisten Mägen inmitten des freien Waffenspiels fielen — und es war auf dem Walle, bei solch drei Schwertern, am sichersten wäre.

Er hielt sich nur etwas im Rücken der Ritter, damit er nicht in den ersten Anfall hineingeriete. Etwas seitwärts kniete Herr Longinus mit dem Hentershorte nieder, Wolobojowski hodie an Strzeluski's Seite nieder und flüsterste ihm zu: „Sie gehen gewiß...“

„Im gemessenen Marschschritt.“ „Das ist weder der Trost, noch sind es Lataren.“

„Das ist Zaporozjer Fußvolk oder Türken.“ „Hörst Du jetzt?“ „Stille!“

Die Ritter hielten den Atem an, nur Herr Michael trief Strzeluski in den Schenkel, als wolle er ihm auf diese Weise Zufriedenheit zeigen. Unterdessen waren die Angreifer an den Festungsgraben herangekommen und begannen Leitern herunterzulassen, dann stiegen sie hinunter und lehteten sich gegen die Wälle.

Auf und hinter dem Walle war solch eine Stille, als wäre alles ausgeföhren. Herr Longinus umflammerte den Griff seines Säbels und strengte den Blick an, denn er war dem Walle am nächsten und hoffte zuerst loszuschlagen zu können.

Da ergriffen auf dem Wallrande drei Handspäner und klammerten sich fest daran und dann begannen langsam und behutsam drei Helmspitzen immer höher aufzuspringen. „Das sind Türken!“ dachte Herr Longinus.

(Fortsetzung folgt).

— Auch richtig. Der Ritter soll ja eine Dame vom Lande geheiratet haben, die Wälder im Werte von einer halben Million besitzt.

„Ganz recht, der hat eine hübsche Wälder bis in die Höfen erbeben dem

Gebrüll der Kanonen, vom Rostfaher der Sterbenden, und großen Kommandos, dem unbeschreiblichen Getöse der Feind und wieder wogenden Schlacht! Der nicht es. Sie hatten alle vom Krieg nur unklare Vorstellungen. Die Straße führte drei der Burtschen hinaus, darunter den langen Konrad, an das geheimnisvolle Ende am Horizont und darüber hinaus. Dort irgendwo mußte Krieg sein.

Der Abschied war nicht sonderlich schwer. Die Frauen weinten wohl, aber die Männer waren gerötet von Erregung und Abenteuerlust, und sie hätten im ersten Augenblick nicht sagen können, was ihnen höher stand, die vaterländische Wallung des Bluts oder die alle teutonische Wälder- und Kriegsfreude, die ihnen am menschlichen Verborgung eingeschlagen war. Sie riefen: „Wir wollen's ihnen zeigen! Laßt uns nur kommen!“ und gingen die beiden Knotenstücke und singelten zu einem andern Ziele, mit einer andern Aufgabe, mit belasteten Gedanken und Herzen, einer trotzdem im oberen Wurzeln und verschlungen im tiefsten Herzen Treiben der Welt.

Irgendwo in bergiger Landschaft — den Namen habe ich vergessen oder überkört — ist eine kleine menschliche Siedlung an eine halbe Waldhöhe gelegen. Wenn man aus den Tälern aufsteigt, ist sie überdacht von dem Dunkel blauhäutiger Büsche und einer blauschwarzen, unüberdrehlich schneidenden Tannenwand.

Die Menschen, die hier wohnen, waren eine in ihrer Einsamkeit eng verbundene Genossenschaft, lebten füreinander und heirateten untereinander, mancher ging wohl die große weiße Straße und kam nicht wieder, aber den meisten umspannte das Dorf, das Tal, Höhe und Feder und der Fernblick das Leben bis zum Tag des Endes der Erdenfahrt. Einmal war ein Fremdling aus dem Tal herausgekommen auf den Armen eines mitterbrannten Boten, der an die schwere Türe des Hauses am äußersten Winkel der Waldschuttung gepöhl und ihn der alten Frau mit einigen Worten übergeben hatte. Die Frau hatte sich am Pfosten gehalten und gestirrt und kein Wort gesagt, und der Bote war durch den Wald über die Höhe weitergegangen. Auf diese seltsame Weise gelangte die kleine fremdartige Johanna zu ihrer Großmutter. Aber von den ersten Tagen ihres bewußten Kindes bis zur jungfräulichen Entwidlung stand etwas Ungeheures zwischen der alten Frau und der Enkelin, überhaupt zwischen dieser und den Bewohnern des Dorfes, und es wäre schwer zu sagen gewesen, warum. Als wäre sie erst vor einigen Monaten zu ihnen gekommen und zöhere nicht in ihren Kreis, und würde eines Tages, unvermittelt, wieder fortgehen. Die Einsamkeit hat ein langes Gedächtnis. Und es war auch etwas in dem Wesen des Mädchens, das eine Annäherung und einen Ausgleich schwer machte. Sie hatte ein blaues Gesicht, zarte Glieder, geschmeidige Bewegungen, die sie zwischen den Stämmen hindurchgleiten ließen wie die Eidechse zwischen Geröll. Die wenigen Dorfbrüder aber waren rotblau, dick, von schwerem Gange, edig und geradlinig. Aber das hätte sich wohl überwinden lassen, wenn nicht die Augen gewesen wären. Sie waren die Träger sonderbarer innerlicher Lichter, die nicht in der Wirklichkeit zu flammen schienen. Sie mußten manchmal Dinge erkliden, von denen keine Seele wußte, und sie war froh oder lit, schreute oder erglühte unter heißen Schauern, während die Gespielen überflüchtig und feilich unberührt im Strafe lagen oder behaglich erzählten. Sie wußten sich dann ihr plötzlich fürchtertes Wesen nicht zu erklären, veränderten sich vielleicht, schwiegen oder jogen sich zurück. Es war, als ob ihre Seele eine weite Wanderung angereiten hätte, irgendwohin, wo es noch heimatlischer war, und in dem schmalen Körper zitterte ein banges, leuchtendes Feuer gebannt der entschwindenden Nacht.

Einer war da, der sich vor ihr nicht fürchtete. Der lange Konrad. Von dem es hieß, daß er seine Füße im Bachlauf spazieren schiden könne, während er oben gemächlich zu Wistlag ob. Er war noch einfacher als seine Altersgenossen, sagte den geisternen Zustand praktisch an, redete ihr zu, freidellte die kalte, strenge, gepunnt gewölbte Stütze und freute sich ihres langsamen Wiedererwachens. Sie waren gute Freunde. Sie kannte durch Jahre nur ihn. Er war ihr Vertrauter, ihr Beschützer, ihr Herr und Gott. Ihre Häufer stiegen eng zusammen, ein größeres und ein kleineres, und wie die geschäftigten Holzgerüst sich zueinander neigten, so beugete sie ihm die Schwester, die schwächer war als er und die ihm entgegen war zu betreten. Das hatte sich so aus dem Nachbarlichen ergeben.

Da kam der Krieg. Er fiel in die Waldhöhe wie ein Feuerbrand vom Himmel. So sah unvermittelt, daß alle zuerst eine Startheit anwandelte. Wo in der Welt begann der Schrecken, der die Wälder zerritt, die Acker zu blutigen Gräbern und die Wälder zu Tempeln des Todes macht? Wo werden sich die Himmel rötten von den Glutten auflodernder Dörfer, die Rüste bis in die Höfen erbeben dem

Die Mithämpferin. Romanette von Detmar Sarneghi.

Mit wurde vor einiger Zeit diese kleine Geschichte erzählt. Nicht so, wie ich sie hier weitergebe, sondern nur der äußere Rahmen zu einem stillen Geschehnis, und sie führte im Gespräch den mittelbollen Untertitel einer ländlichen Erzählung. Ich habe lange darüber nachgedacht und fand schließlich, abweichend von denen, die sie mir zugezogen, einige mir bedeutungsvolle Zusammenhänge, und als ich alles nebeneinander gestellt, entwirrt und neu geordnet und verflochten, erlaube ich, daß es das Bild eines Menschenschicksals geworden war, nicht kleiner als jedes andere, wenn auch hier seitdem der Mensch, die tagtäglich zu Tausenden, zu Millionen durcheinander haften, jeder einzelne zu einem andern Ziele, mit einer andern Aufgabe, mit belasteten Gedanken und Herzen, einer trotzdem im oberen Wurzeln und verschlungen im tiefsten Herzen Treiben der Welt.

Irgendwo in bergiger Landschaft — den Namen habe ich vergessen oder überkört — ist eine kleine menschliche Siedlung an eine halbe Waldhöhe gelegen. Wenn man aus den Tälern aufsteigt, ist sie überdacht von dem Dunkel blauhäutiger Büsche und einer blauschwarzen, unüberdrehlich schneidenden Tannenwand.

Die Menschen, die hier wohnen, waren eine in ihrer Einsamkeit eng verbundene Genossenschaft, lebten füreinander und heirateten untereinander, mancher ging wohl die große weiße Straße und kam nicht wieder, aber den meisten umspannte das Dorf, das Tal, Höhe und Feder und der Fernblick das Leben bis zum Tag des Endes der Erdenfahrt. Einmal war ein Fremdling aus dem Tal herausgekommen auf den Armen eines mitterbrannten Boten, der an die schwere Türe des Hauses am äußersten Winkel der Waldschuttung gepöhl und ihn der alten Frau mit einigen Worten übergeben hatte. Die Frau hatte sich am Pfosten gehalten und gestirrt und kein Wort gesagt, und der Bote war durch den Wald über die Höhe weitergegangen. Auf diese seltsame Weise gelangte die kleine fremdartige Johanna zu ihrer Großmutter. Aber von den ersten Tagen ihres bewußten Kindes bis zur jungfräulichen Entwidlung stand etwas Ungeheures zwischen der alten Frau und der Enkelin, überhaupt zwischen dieser und den Bewohnern des Dorfes, und es wäre schwer zu sagen gewesen, warum. Als wäre sie erst vor einigen Monaten zu ihnen gekommen und zöhere nicht in ihren Kreis, und würde eines Tages, unvermittelt, wieder fortgehen. Die Einsamkeit hat ein langes Gedächtnis. Und es war auch etwas in dem Wesen des Mädchens, das eine Annäherung und einen Ausgleich schwer machte. Sie hatte ein blaues Gesicht, zarte Glieder, geschmeidige Bewegungen, die sie zwischen den Stämmen hindurchgleiten ließen wie die Eidechse zwischen Geröll. Die wenigen Dorfbrüder aber waren rotblau, dick, von schwerem Gange, edig und geradlinig. Aber das hätte sich wohl überwinden lassen, wenn nicht die Augen gewesen wären. Sie waren die Träger sonderbarer innerlicher Lichter, die nicht in der Wirklichkeit zu flammen schienen. Sie mußten manchmal Dinge erkliden, von denen keine Seele wußte, und sie war froh oder lit, schreute oder erglühte unter heißen Schauern, während die Gespielen überflüchtig und feilich unberührt im Strafe lagen oder behaglich erzählten. Sie wußten sich dann ihr plötzlich fürchtertes Wesen nicht zu erklären, veränderten sich vielleicht, schwiegen oder jogen sich zurück. Es war, als ob ihre Seele eine weite Wanderung angereiten hätte, irgendwohin, wo es noch heimatlischer war, und in dem schmalen Körper zitterte ein banges, leuchtendes Feuer gebannt der entschwindenden Nacht.

Einer war da, der sich vor ihr nicht fürchtete. Der lange Konrad. Von dem es hieß, daß er seine Füße im Bachlauf spazieren schiden könne, während er oben gemächlich zu Wistlag ob. Er war noch einfacher als seine Altersgenossen, sagte den geisternen Zustand praktisch an, redete ihr zu, freidellte die kalte, strenge, gepunnt gewölbte Stütze und freute sich ihres langsamen Wiedererwachens. Sie waren gute Freunde. Sie kannte durch Jahre nur ihn. Er war ihr Vertrauter, ihr Beschützer, ihr Herr und Gott. Ihre Häufer stiegen eng zusammen, ein größeres und ein kleineres, und wie die geschäftigten Holzgerüst sich zueinander neigten, so beugete sie ihm die Schwester, die schwächer war als er und die ihm entgegen war zu betreten. Das hatte sich so aus dem Nachbarlichen ergeben.

Da kam der Krieg. Er fiel in die Waldhöhe wie ein Feuerbrand vom Himmel. So sah unvermittelt, daß alle zuerst eine Startheit anwandelte. Wo in der Welt begann der Schrecken, der die Wälder zerritt, die Acker zu blutigen Gräbern und die Wälder zu Tempeln des Todes macht? Wo werden sich die Himmel rötten von den Glutten auflodernder Dörfer, die Rüste bis in die Höfen erbeben dem

Gebrüll der Kanonen, vom Rostfaher der Sterbenden, und großen Kommandos, dem unbeschreiblichen Getöse der Feind und wieder wogenden Schlacht! Der nicht es. Sie hatten alle vom Krieg nur unklare Vorstellungen. Die Straße führte drei der Burtschen hinaus, darunter den langen Konrad, an das geheimnisvolle Ende am Horizont und darüber hinaus. Dort irgendwo mußte Krieg sein.

Der Abschied war nicht sonderlich schwer. Die Frauen weinten wohl, aber die Männer waren gerötet von Erregung und Abenteuerlust, und sie hätten im ersten Augenblick nicht sagen können, was ihnen höher stand, die vaterländische Wallung des Bluts oder die alle teutonische Wälder- und Kriegsfreude, die ihnen am menschlichen Verborgung eingeschlagen war. Sie riefen: „Wir wollen's ihnen zeigen! Laßt uns nur kommen!“ und gingen die beiden Knotenstücke und singelten zu einem andern Ziele, mit einer andern Aufgabe, mit belasteten Gedanken und Herzen, einer trotzdem im oberen Wurzeln und verschlungen im tiefsten Herzen Treiben der Welt.

Irgendwo in bergiger Landschaft — den Namen habe ich vergessen oder überkört — ist eine kleine menschliche Siedlung an eine halbe Waldhöhe gelegen. Wenn man aus den Tälern aufsteigt, ist sie überdacht von dem Dunkel blauhäutiger Büsche und einer blauschwarzen, unüberdrehlich schneidenden Tannenwand.

Die Menschen, die hier wohnen, waren eine in ihrer Einsamkeit eng verbundene Genossenschaft, lebten füreinander und heirateten untereinander, mancher ging wohl die große weiße Straße und kam nicht wieder, aber den meisten umspannte das Dorf, das Tal, Höhe und Feder und der Fernblick das Leben bis zum Tag des Endes der Erdenfahrt. Einmal war ein Fremdling aus dem Tal herausgekommen auf den Armen eines mitterbrannten Boten, der an die schwere Türe des Hauses am äußersten Winkel der Waldschuttung gepöhl und ihn der alten Frau mit einigen Worten übergeben hatte. Die Frau hatte sich am Pfosten gehalten und gestirrt und kein Wort gesagt, und der Bote war durch den Wald über die Höhe weitergegangen. Auf diese seltsame Weise gelangte die kleine fremdartige Johanna zu ihrer Großmutter. Aber von den ersten Tagen ihres bewußten Kindes bis zur jungfräulichen Entwidlung stand etwas Ungeheures zwischen der alten Frau und der Enkelin, überhaupt zwischen dieser und den Bewohnern des Dorfes, und es wäre schwer zu sagen gewesen, warum. Als wäre sie erst vor einigen Monaten zu ihnen gekommen und zöhere nicht in ihren Kreis, und würde eines Tages, unvermittelt, wieder fortgehen. Die Einsamkeit hat ein langes Gedächtnis. Und es war auch etwas in dem Wesen des Mädchens, das eine Annäherung und einen Ausgleich schwer machte. Sie hatte ein blaues Gesicht, zarte Glieder, geschmeidige Bewegungen, die sie zwischen den Stämmen hindurchgleiten ließen wie die Eidechse zwischen Geröll. Die wenigen Dorfbrüder aber waren rotblau, dick, von schwerem Gange, edig und geradlinig. Aber das hätte sich wohl überwinden lassen, wenn nicht die Augen gewesen wären. Sie waren die Träger sonderbarer innerlicher Lichter, die nicht in der Wirklichkeit zu flammen schienen. Sie mußten manchmal Dinge erkliden, von denen keine Seele wußte, und sie war froh oder lit, schreute oder erglühte unter heißen Schauern, während die Gespielen überflüchtig und feilich unberührt im Strafe lagen oder behaglich erzählten. Sie wußten sich dann ihr plötzlich fürchtertes Wesen nicht zu erklären, veränderten sich vielleicht, schwiegen oder jogen sich zurück. Es war, als ob ihre Seele eine weite Wanderung angereiten hätte, irgendwohin, wo es noch heimatlischer war, und in dem schmalen Körper zitterte ein banges, leuchtendes Feuer gebannt der entschwindenden Nacht.

Einer war da, der sich vor ihr nicht fürchtete. Der lange Konrad. Von dem es hieß, daß er seine Füße im Bachlauf spazieren schiden könne, während er oben gemächlich zu Wistlag ob. Er war noch einfacher als seine Altersgenossen, sagte den geisternen Zustand praktisch an, redete ihr zu, freidellte die kalte, strenge, gepunnt gewölbte Stütze und freute sich ihres langsamen Wiedererwachens. Sie waren gute Freunde. Sie kannte durch Jahre nur ihn. Er war ihr Vertrauter, ihr Beschützer, ihr Herr und Gott. Ihre Häufer stiegen eng zusammen, ein größeres und ein kleineres, und wie die geschäftigten Holzgerüst sich zueinander neigten, so beugete sie ihm die Schwester, die schwächer war als er und die ihm entgegen war zu betreten. Das hatte sich so aus dem Nachbarlichen ergeben.

Da kam der Krieg. Er fiel in die Waldhöhe wie ein Feuerbrand vom Himmel. So sah unvermittelt, daß alle zuerst eine Startheit anwandelte. Wo in der Welt begann der Schrecken, der die Wälder zerritt, die Acker zu blutigen Gräbern und die Wälder zu Tempeln des Todes macht? Wo werden sich die Himmel rötten von den Glutten auflodernder Dörfer, die Rüste bis in die Höfen erbeben dem

Gebrüll der Kanonen, vom Rostfaher der Sterbenden, und großen Kommandos, dem unbeschreiblichen Getöse der Feind und wieder wogenden Schlacht! Der nicht es. Sie hatten alle vom Krieg nur unklare Vorstellungen. Die Straße führte drei der Burtschen hinaus, darunter den langen Konrad, an das geheimnisvolle Ende am Horizont und darüber hinaus. Dort irgendwo mußte Krieg sein.

Der Abschied war nicht sonderlich schwer. Die Frauen weinten wohl, aber die Männer waren gerötet von Erregung und Abenteuerlust, und sie hätten im ersten Augenblick nicht sagen können, was ihnen höher stand, die vaterländische Wallung des Bluts oder die alle teutonische Wälder- und Kriegsfreude, die ihnen am menschlichen Verborgung eingeschlagen war. Sie riefen: „Wir wollen's ihnen zeigen! Laßt uns nur kommen!“ und gingen die beiden Knotenstücke und singelten zu einem andern Ziele, mit einer andern Aufgabe, mit belasteten Gedanken und Herzen, einer trotzdem im oberen Wurzeln und verschlungen im tiefsten Herzen Treiben der Welt.

Irgendwo in bergiger Landschaft — den Namen habe ich vergessen oder überkört — ist eine kleine menschliche Siedlung an eine halbe Waldhöhe gelegen. Wenn man aus den Tälern aufsteigt, ist sie überdacht von dem Dunkel blauhäutiger Büsche und einer blauschwarzen, unüberdrehlich schneidenden Tannenwand.

Die Menschen, die hier wohnen, waren eine in ihrer Einsamkeit eng verbundene Genossenschaft, lebten füreinander und heirateten untereinander, mancher ging wohl die große weiße Straße und kam nicht wieder, aber den meisten umspannte das Dorf, das Tal, Höhe und Feder und der Fernblick das Leben bis zum Tag des Endes der Erdenfahrt. Einmal war ein Fremdling aus dem Tal herausgekommen auf den Armen eines mitterbrannten Boten, der an die schwere Türe des Hauses am äußersten Winkel der Waldschuttung gepöhl und ihn der alten Frau mit einigen Worten übergeben hatte. Die Frau hatte sich am Pfosten gehalten und gestirrt und kein Wort gesagt, und der Bote war durch den Wald über die Höhe weitergegangen. Auf diese seltsame Weise gelangte die kleine fremdartige Johanna zu ihrer Großmutter. Aber von den ersten Tagen ihres bewußten Kindes bis zur jungfräulichen Entwidlung stand etwas Ungeheures zwischen der alten Frau und der Enkelin, überhaupt zwischen dieser und den Bewohnern des Dorfes, und es wäre schwer zu sagen gewesen, warum. Als wäre sie erst vor einigen Monaten zu ihnen gekommen und zöhere nicht in ihren Kreis, und würde eines Tages, unvermittelt, wieder fortgehen. Die Einsamkeit hat ein langes Gedächtnis. Und es war auch etwas in dem Wesen des Mädchens, das eine Annäherung und einen Ausgleich schwer machte. Sie hatte ein blaues Gesicht, zarte Glieder, geschmeidige Bewegungen, die sie zwischen den Stämmen hindurchgleiten ließen wie die Eidechse zwischen Geröll. Die wenigen Dorfbrüder aber waren rotblau, dick, von schwerem Gange, edig und geradlinig. Aber das hätte sich wohl überwinden lassen, wenn nicht die Augen gewesen wären. Sie waren die Träger sonderbarer innerlicher Lichter, die nicht in der Wirklichkeit zu flammen schienen. Sie mußten manchmal Dinge erkliden, von denen keine Seele wußte, und sie war froh oder lit, schreute oder erglühte unter heißen Schauern, während die Gespielen überflüchtig und feilich unberührt im Strafe lagen oder behaglich erzählten. Sie wußten sich dann ihr plötzlich fürchtertes Wesen nicht zu erklären, veränderten sich vielleicht, schwiegen oder jogen sich zurück. Es war, als ob ihre Seele eine weite Wanderung angereiten hätte, irgendwohin, wo es noch heimatlischer war, und in dem schmalen Körper zitterte ein banges, leuchtendes Feuer gebannt der entschwindenden Nacht.

Einer war da, der sich vor ihr nicht fürchtete. Der lange Konrad. Von dem es hieß, daß er seine Füße im Bachlauf spazieren schiden könne, während er oben gemächlich zu Wistlag ob. Er war noch einfacher als seine Altersgenossen, sagte den geisternen Zustand praktisch an, redete ihr zu, freidellte die kalte, strenge, gepunnt gewölbte Stütze und freute sich ihres langsamen Wiedererwachens. Sie waren gute Freunde. Sie kannte durch Jahre nur ihn. Er war ihr Vertrauter, ihr Beschützer, ihr Herr und Gott. Ihre Häufer stiegen eng zusammen, ein größeres und ein kleineres, und wie die geschäftigten Holzgerüst sich zueinander neigten, so beugete sie ihm die Schwester, die schwächer war als er und die ihm entgegen war zu betreten. Das hatte sich so aus dem Nachbarlichen ergeben.

Da kam der Krieg. Er fiel in die Waldhöhe wie ein Feuerbrand vom Himmel. So sah unvermittelt, daß alle zuerst eine Startheit anwandelte. Wo in der Welt begann der Schrecken, der die Wälder zerritt, die Acker zu blutigen Gräbern und die Wälder zu Tempeln des Todes macht? Wo werden sich die Himmel rötten von den Glutten auflodernder Dörfer, die Rüste bis in die Höfen erbeben dem

Gebrüll der Kanonen, vom Rostfaher der Sterbenden, und großen Kommandos, dem unbeschreiblichen Getöse der Feind und wieder wogenden Schlacht! Der nicht es. Sie hatten alle vom Krieg nur unklare Vorstellungen. Die Straße führte drei der Burtschen hinaus, darunter den langen Konrad, an das geheimnisvolle Ende am Horizont und darüber hinaus. Dort irgendwo mußte Krieg sein.

Der Abschied war nicht sonderlich schwer. Die Frauen weinten wohl, aber die Männer waren gerötet von Erregung und Abenteuerlust, und sie hätten im ersten Augenblick nicht sagen können, was ihnen höher stand, die vaterländische Wallung des Bluts oder die alle teutonische Wälder- und Kriegsfreude, die ihnen am menschlichen Verborgung eingeschlagen war. Sie riefen: „Wir wollen's ihnen zeigen! Laßt uns nur kommen!“ und gingen die beiden Knotenstücke und singelten zu einem andern Ziele, mit einer andern Aufgabe, mit belasteten Gedanken und Herzen, einer trotzdem im oberen Wurzeln und verschlungen im tiefsten Herzen Treiben der Welt.

Irgendwo in bergiger Landschaft — den Namen habe ich vergessen oder überkört — ist eine kleine menschliche Siedlung an eine halbe Waldhöhe gelegen. Wenn man aus den Tälern aufsteigt, ist sie überdacht von dem Dunkel blauhäutiger Büsche und einer blauschwarzen, unüberdrehlich schneidenden Tannenwand.

Die Menschen, die hier wohnen, waren eine in ihrer Einsamkeit eng verbundene Genossenschaft, lebten füreinander und heirateten untereinander, mancher ging wohl die große weiße Straße und kam nicht wieder, aber den meisten umspannte das Dorf, das Tal, Höhe und Feder und der Fernblick das Leben bis zum Tag des Endes der Erdenfahrt. Einmal war ein Fremdling aus dem Tal herausgekommen auf den Armen eines mitterbrannten Boten, der an die schwere Türe des Hauses am äußersten Winkel der Waldschuttung gepöhl und ihn der alten Frau mit einigen Worten übergeben hatte. Die Frau hatte sich am Pfosten gehalten und gestirrt und kein Wort gesagt, und der Bote war durch den Wald über die Höhe weitergegangen. Auf diese seltsame Weise gelangte die kleine fremdartige Johanna zu ihrer Großmutter. Aber von den ersten Tagen ihres bewußten Kindes bis zur jungfräulichen Entwidlung stand etwas Ungeheures zwischen der alten Frau und der Enkelin, überhaupt zwischen dieser und den Bewohnern des Dorfes, und es wäre schwer zu sagen gewesen, warum. Als wäre sie erst vor einigen Monaten zu ihnen gekommen und zöhere nicht in ihren Kreis, und würde eines Tages, unvermittelt, wieder fortgehen. Die Einsamkeit hat ein langes Gedächtnis. Und es war auch etwas in dem Wesen des Mädchens, das eine Annäherung und einen Ausgleich schwer machte. Sie hatte ein blaues Gesicht, zarte Glieder, geschmeidige Bewegungen, die sie zwischen den Stämmen hindurchgleiten ließen wie die Eidechse zwischen Geröll. Die wenigen Dorfbrüder aber waren rotblau, dick, von schwerem Gange, edig und geradlinig. Aber das hätte sich wohl überwinden lassen, wenn nicht die Augen gewesen wären. Sie waren die Träger sonderbarer innerlicher Lichter, die nicht in der Wirklichkeit zu flammen schienen. Sie mußten manchmal Dinge erkliden, von denen keine Seele wußte, und sie war froh oder lit, schreute oder erglühte unter heißen Schauern, während die Gespielen überflüchtig und feilich unberührt im Strafe lagen oder behaglich erzählten. Sie wußten sich dann ihr plötzlich fürchtertes Wesen nicht zu erklären, veränderten sich vielleicht, schwiegen oder jogen sich zurück. Es war, als ob ihre Seele eine weite Wanderung angereiten hätte, irgendwohin, wo es noch heimatlischer war, und in dem schmalen Körper zitterte ein banges, leuchtendes Feuer gebannt der entschwindenden Nacht.

Einer war da, der sich vor ihr nicht fürchtete. Der lange Konrad. Von dem es hieß, daß er seine Füße im Bachlauf spazieren schiden könne, während er oben gemächlich zu Wistlag ob. Er war noch einfacher als seine Altersgenossen, sagte den geisternen Zustand praktisch an, redete ihr zu, freidellte die kalte, strenge, gepunnt gewölbte Stütze und freute sich ihres langsamen Wiedererwachens. Sie waren gute Freunde. Sie kannte durch Jahre nur ihn. Er war ihr Vertrauter, ihr Beschützer, ihr Herr und Gott. Ihre Häufer stiegen eng zusammen, ein größeres und ein kleineres, und wie die geschäftigten Holzgerüst sich zueinander neigten, so beugete sie ihm die Schwester, die schwächer war als er und die ihm entgegen war zu betreten. Das hatte sich so aus dem Nachbarlichen ergeben.

Da kam der Krieg. Er fiel in die Waldhöhe wie ein Feuerbrand vom Himmel. So sah unvermittelt, daß alle zuerst eine Startheit anwandelte. Wo in der Welt begann der Schrecken, der die Wälder zerritt, die Acker zu blutigen Gräbern und die Wälder zu Tempeln des Todes macht? Wo werden sich die Himmel rötten von den Glutten auflodernder Dörfer, die Rüste bis in die Höfen erbeben dem

Gebrüll der Kanonen, vom Rostfaher der Sterbenden, und großen Kommandos, dem unbeschreiblichen Getöse der Feind und wieder wogenden Schlacht! Der nicht es. Sie hatten alle vom Krieg nur unklare Vorstellungen. Die Straße führte drei der Burtschen hinaus, darunter den langen Konrad, an das geheimnisvolle Ende am Horizont und darüber hinaus. Dort irgendwo mußte Krieg sein.

Der Abschied war nicht sonderlich schwer. Die Frauen weinten wohl, aber die Männer waren gerötet von Erregung und Abenteuerlust, und sie hätten im ersten Augenblick nicht sagen können, was ihnen höher stand, die vaterländische Wallung des Bluts oder die alle teutonische Wälder- und Kriegsfreude, die ihnen am menschlichen Verborgung eingeschlagen war. Sie riefen: „Wir wollen's ihnen zeigen! Laßt uns nur kommen!“ und gingen die beiden Knotenstücke und singelten zu einem andern Ziele, mit einer andern Aufgabe, mit belasteten Gedanken und Herzen, einer trotzdem im oberen Wurzeln und verschlungen